

Werk

Titel: Besprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 1917

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0005|log329

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

verdankte, hat er sich bei der Errichtung des Laboratoriums für technische Physik im Jahre 1902 nicht weniger verdient gemacht. *Linde* hatte stets die Ansicht verfochten, daß gewisse physikalische Untersuchungen nur durch das Zusammenwirken von Physiker und Maschineningenieur erfolgreich gelöst werden können. Dem Laboratorium für technische Physik, das solcher Gemeinschaftsarbeit gewidmet ist, hat er viele Jahre lang die Räume der Kälteversuchsstation in München nebst Einrichtung überlassen, er hat — dem Laboratoriumsvorstand, dem Physiker Prof. *Oscar Knoblauch*, als technischer Beirat zur Seite gestellt — wichtige Versuche¹⁾ angeregt und dem Laboratorium die Mittel zu diesen Versuchen aus Kreisen und Stiftungen der Technik verschafft.

Der physikalisch-technischen Forschung, der Wurzel seiner Erfolge, gehört *Lindes* stärkstes Interesse bis auf den heutigen Tag. Die vorbildliche Vereinigung von Physiker und Techniker sah er in *Victor Regnault*. Er selbst aber ist über sein Vorbild hinausgewachsen; denn zu den Forschereigenschaften *Regnaults* fügten sich in ihm die Qualitäten des Erfinders und des Kaufmanns. So verkörpert er einen neuen Typ unseres technischen Zeitalters, den wir in gleicher Vollkommenheit nur noch in *Werner Siemens* vor uns sahen, die Personalunion des Naturforschers, Technikers und Industriellen. Ein Unternehmertum wie das von *Linde* (oder das von *Siemens*), dem die wissenschaftlichen Grundlagen seiner Erfolge stets ebensoviel und mehr galten als die Erfolge selbst, mußte freibleiben von allem „Amerikanismus“; es behielt wesentlich deutsche Züge. Zu diesen rechne ich auch, daß *Linde*, so sehr er in seiner wissenschaftlich-technischen Tätigkeit aufging, doch selbst *darin* nicht unterging. Aus der Zeit, da er — ein Gymnasiast — für „höheres Menschentum“ glühte, da er — ein Jüngling — das Glück hatte, zu Männern wie *Billroth*, *Brahms*, *Gottfried Keller*, *Fr. Th. Vischer* in persönliche Beziehungen zu treten, hat er durch alle Fährnisse des Berufslebens die Seele bewahrt: Im Streben nach Naturerforschung und Naturbeherrschung hat er nicht die Freude an naiver Naturbetrachtung verloren, bei aller wissenschaftlichen Arbeit nicht die Genußfähigkeit für Werke der Kunst, besonders der Musik, verlernt, und über der Liebe zu seiner Familie nicht der allgemeinen Liebe zu den Menschen vergessen. Dem Bild des Lebens und Wirkens dieses Mannes, das der Verfasser zu entwerfen bemüht war, fehlte ein nicht unwesentlicher Zug, wenn diese Eigenschaften ganz unerwähnt blieben. —

Zu *Lindes* 75. Geburtstag aber sei auch hier der Wunsch ausgesprochen, es möge ihm vergönt sein, sich seines für Naturwissenschaft, Technik und Volkswirtschaft gleich ersprißlichen Le-

benswerkes noch viele Jahre zu freuen, und daß ihm die Frische erhalten bleibe, es noch zu fördern und zu mehren, wie bis heute. Dem Vaterlande aber mögen nie Männer fehlen, wie *Carl von Linde*!

Besprechungen.

Foerster, Karl, Vom Blütengarten der Zukunft. Das neue Zeitalter des Gartens und das Geheimnis der veredelten winterfesten Dauerpflanzen. Ausstattung, Drucküberwachung und Einband durch Prof. *F. H. Ehmcke* (München). 161 S., 36 ganzseitige Schwarzweißbilder und 10 nach farbigen Aufnahmen hergestellte Vierfarbdrucktafeln. Quartformat. Berlin, Furcheverlag, 1917. Preis kart. M. 4,—, geb. M. 6,—.

Der Verfasser will Freunde für den „neuen“ Blütengarten werben, d. h. den mit Stauden gefüllten, der einen überraschend geringen Aufwand an gärtnerischer Arbeit mit unerhörter Fülle farbiger Genüsse lohnt. Poetisch beschwingtes Wort und die geschmackvolle Auswahl hervorragend schöner farbiger Abbildungen sollen zu einem Versuch ermutigen und namentlich den „Menschen in den Lazaretten und Gefangenenlagern, denen dieses Buch zugeeignet ist“, die Wege zum Genuß der Garten- und Blütenwelt weisen. *Foerster* führt Klage über die unverdient geringe Beachtung, welche die neuen Formen, mit welchen die letzten 10 bis 15 Jahre bekannt gemacht haben, bei den Gartenfreunden bisher finden und die allzu geringe Auswertung des „Blütengartens der Zukunft“ seitens der Künstler — nicht nur der Gartenkünstler. Sehr beachtenswert ist, was der Verfasser über die Bepflanzung des — in bescheidenen bürgerlichen Maßen gehaltenen — „architektonischen“ Gartens sagt; allerdings empfiehlt er — wohl um seinen Lieblichen zu gesteigerter Wirkung zu verhelfen —, wenn irgend möglich, nie den ganzen Garten nur dem „regelmäßigen“ oder nur dem „naturgemäßen“ Stil zu unterwerfen. Wiederholt kommt Verfasser auf die richtige Kombination der Farben zu sprechen und gibt viele Proben für wirkungsvolle Zusammenstellungen.

E. Küster, Bonn.

Stoklasa, J., Das Brot der Zukunft. Jena, Gustav Fischer, 1917. IX, 189 S., 7 Tafeln und 1 Fig. Preis M. 6,—.

„Das Brot,“ sagt der Verfasser, „ist wieder etwas Lebendiges geworden, etwas Gegenständliches, seitdem man sich um sein Schicksal sorgt wie um das eines lebendigen Menschen,“ und die Brotfrage ist eine der dringlichsten, die die Zeit uns stellt. *Stoklasa* beleuchtet sie vom botanischen, technischen, volkswirtschaftlichen und namentlich vom ernährungsphysiologischen Standpunkt aus. Mit besonderer Berücksichtigung der in Österreich-Ungarn vorliegenden Verhältnisse werden die Produktion und der Import erläutert, die verschiedenen Kriegsbrotarten und Zusatzmehle behandelt (Hafer, Mais, Kartoffel, Edelkastanie, Eichel, Luzernenheu u. a.). Das „Brot der Zukunft“ sieht der Verfasser in einem nach *Finklers* Prinzipien hergestellten „Finalmehl“-Brot: Finalmehl enthält bis 17 % Rohprotein, 5,66 % Fett, 50,32 % Stärke, 9,50 % Zellulose, 9,16 % Reinasche (4,14 % Phosphorsäureanhydrid). Die Bedeutung der „biogenen“ Elemente P, S, Cl, Fl, K, Na, Mg und Fe erläutert Verfasser eingehend; bei der Beurteilung der Bedeutung des

¹⁾ so die Bestimmung des spezifischen Volumens und der spezifischen Wärme des überhitzten Wasserdampfes und die des Thomson-Joule-Effektes für Gase.